

Kalender beginnt am 7. Februar

Während der offizielle Kanton Zug das Abstimmungsereignis nicht zu feiern gedenkt, schenkt die Stadt Zug zum Frauenstimmrechts-Jubiläum einen Kalender, der 51 Wochen umfasst und mit dem Abstimmungsdatum beginnt. Ein Blick Richtung Innerschweizer Nachbar.

Claudia Nielsen

Das Abstimmungsergebnis im Kanton Zug am 7. Februar 1971 war doppelt bescheiden: Die Zuger gestanden mit 59,9 Prozent das nationale Stimm- und Wahlrecht im Vergleich zu eidgenössischen 65,7 Prozent Ja wenig euphorisch zu und gewährten es endlich im eigenen Kanton mit gerade mal 62,5 Prozent Ja.

Als der Zuger Kantonsrat auf Antrag seiner drei Mitglieder Tabea Zimmermann Gibson, Stéphanie Vuichard und Esther Haas vom Zuger Regierungsrat wünschte, diesen Geburtstag gebührend zu feiern, lautete die Antwort, es könne «nicht Aufgabe der öffentlichen Hand sein, für einzelne Wahlergebnisse nach einer gewissen Zeit Feiern auszurichten». Es handle sich schliesslich um ein Abstimmungsergebnis und nicht um einen Staatsakt. Immerhin wäre er, der Regierungsrat – seit 2019 wieder ohne Frau im Gremium – bereit, einen Antrag an den Lotteriefonds zu prüfen.

Die Stadt Zug dagegen publizierte zur Feier von 50 Jahren allgemeinem Stimm- und Wahlrecht etwas Demokratiegeschichte in Form eines Kalenders, wohl dem einzigen mit Beginn Sonntag, 7. Februar. Projektleiterin Iris Blum, in Zürich wohnhafte Historikerin aus dem Luzernischen und im Stadtarchiv Zug für Vermittlung zuständig, beschäftigt es, «wie wir mit unseren Schätzen zum Publikum kommen». Besonders reizt es sie, «neue Formen auszuprobieren und dafür liegt dieses Jubiläum auf der Hand».

Brösmeli

Auf die Idee mit dem Kalender brachte sie der Versand des St. Galler Art-brut-Museums Lagerhaus. Das Kalenderformat bietet sich an, die Erinnerung in Häppchen zu servieren und das Jubiläum über mindestens ein Jahr lang zu feiern. Gültigkeit erreichte das neue Stimm- und Wahlrecht am 16. März, am 6. Juni stimmten Schweizerinnen erstmals ab und am 31. Oktober wurden die ersten Frauen gewählt, elf Nationalrätinnen, eine Ständerätin. Bis der Kanton Zug die erste Frau nach Bern entsandte, sollte es allerdings 2019 werden.

Iris Blum war mit dem nationalen Forschungsstand vertraut, aber Zug-spezifisches



Iris Blum, Archivarin. Vera Markus

Material war rar. Es war «ein ziemliches Brösmeli zusammensuchen in Stadt- und Gemeinderatsprotokollen. Als Innerschweizerin überraschte es mich leider nicht, wie wenig Niederschlag der jahrzehntelange Kampf und die Abstimmung selbst in den Zeitungen fand». Dabei ist es ihre Mission, «Lokalgeschichte mit Schweizer und Europäischer Geschichte zu verschränken, so wird es spannend. Durch kontroverse Gesichtspunkte, und die gab es bei dieser Abstimmung ja, bleibt Geschichte und ihre Deutung ambivalent und gerade das macht sie lebendig».

Im Frühling 2020 haben sich unter Federführung des Stadtarchivs und der Bibliothek Zug Vertreterinnen und Vertreter von

Gedächtnisinstitutionen und Frauenorganisationen getroffen – entstanden ist eine Website zum Frauenstimmrecht Zug. Das Fest, das die Pandemie ihnen am 7. Februar genommen hat, ist auf den 6. Juni verschoben. «Der Kalender wird durch neue Formen ergänzt werden. Wer definiert, welche Jubiläen wichtig sind und was wie erinnert wird, bleibt Gegenstand von Debatten. Es geht, wie der Kampf um die Gleichberechtigung, auch 2022 weiter. Wenn es

nach mir geht, wird der 7. Februar ein nationaler Feiertag und der Kanton Zug erhält wieder ein Büro für Gleichstellung», so Iris Blum.

frauenstimmrecht-zug.ch

AUS DER STADT ZUG

Der übersichtlich gestaltete Frauenstimm-Kalender enthält zwölf Postkarten zum Versenden und zwölf Kalenderblätter mit Erläuterungen. Die Farbwahl Magenta-Pink und die praktische Aufstell-Vorrichtung machen den Kalender schön auffällig. Einige Sujets sind fast lieblich, andere gruselig. Schreiende, vernachlässigte Babys, die Mütter in der Politik. Die Fotos und Erläuterungen zeugen von jahrzehntelangem Engagement, Pussyhat und Frauenkampagnen den Kampf um Gleichberechtigung weiter zu führen.

Die SAFFA, so wird die herausragende Anwältin Gertrud Heinzemann zitiert, sei in Sachen Frauenrechte «recht leiserterisch» gewesen und die Frauenorganisationen hätten «den Männern den Bart gekraut». Antonina Simonin, 1961 aus Sizilien für die Arbeit nach Zug gekommen, habe als Ausländerin das Stimmrecht noch heute nicht, dabei «ist seine Meinung zu äussern, eine Ehre». Die erste Zuger Gemeindepräsidentin wurde 1994 in Menzingen gewählt, neben Menzingen hatte bisher nur Hünenberg mehr als einmal eine Gemeindepräsidentin (2010 bis 2018).

Frauenstimmen – Frauen Stimmen 2021. Kostenlos erhältlich bei stadttarchiv@stadttzug.ch

